

# Justus Frantz

## Ein Virtuose an den Tasten

Justus Frantz spielte in Bedburg.

Erstellt 28.09.2010  
( Bild: Clemens )



**BEDBURG.** Auf Einladung der Stadt und der rührigen Bedburger Konzertgesellschaft - mit ihren künstlerischen Leiterinnen, den Schwestern Anna und Ines Walachowski - hatte er die Station an der Erft eingeplant. Der Rittersaal des Schlosses war prall gefüllt, als der berühmte Musiker sein Programm unter dem Titel „Mozarts Reise in die Unabhängigkeit“ darbot. Hierbei wurden drei Sonaten von Wolfgang Amadeus Mozart aufgeführt, die er während seiner großen Reise über Mannheim nach Paris 1777 / 78 beziehungsweise kurz danach schrieb, und mit launigen Erzählungen zur Biographie garniert. Dass Mozart im Alter von 21 Jahren erstmals ohne den Vater unterwegs war, sich gleich mehrfach heftig verliebte, deftige Briefe schrieb und in Paris schließlich seine erst 58jährige Mutter begraben musste: all das wurde auf lockere Art berichtet. Franz versuchte dabei, Mozarts Emanzipation von seinem Vater - die im Grunde aber erst später, mit Mozarts Wechsel nach Wien und seiner Heirat mit Konstanze halbwegs gelang - auch in der Musik widergespiegelt zu zeigen. Waren aber die Anekdoten unterhaltsam und die pianistischen Beiträge erwartungsgemäß gediegen, so muss doch betont werden, dass Mozart sich eigentlich nie so in die Karten gucken ließ, dass man in den Werken Spuren der persönlichen Gefühle und Geschehnisse wirklich

finden könnte. Das alles ist nur eine sehr persönliche Deutung, die man Frantz abkaufen kann oder auch nicht.

Die von ihm als „Reisesonate“ bezeichnete F-Dur KV332, die „Zornesonate“ a-Moll KV 310, die bedeutende A-Dur Sonate KV 331 mit dem beliebten türkischen Marsch („Alla turca“) - Frantz spielte alles mit großer Routine. „Mit der A-Dur Sonate feiere ich jetzt goldene Hochzeit“, scherzte der 66-Jährige mit Blick auf seine jahrzehntelange Laufbahn als Pianist. Mit einer Liebeserklärung an Mozart beschloss er sein offizielles Programm: Jedesmal neu rühre ihn diese Musik, nie werde sie langweilig, sie sei eben keine musikalische Umweltverschmutzung, wie man sie täglich ertragen müsse.

Die ebenfalls angekündigten Duport-Variationen KV 573 hatte er ausgelassen, denn dann wäre es zu spät geworden: Der Pianist hatte in der Pause so ausgiebig CDs signiert - für einen guten Zweck, nämlich für junge Musiker seines Orchesters „Philharmonie der Nationen“ -, dass das Konzert ohnehin mehr als zweieinhalb Stunden dauerte. Mit seinen Zugaben, zweimal Chopin (unter anderem Fantasie-Impromptu), verbeugte er sich galant vor den polnischen Schwestern Walachowski und überzeugte sein Publikum einmal mehr von seinem Virtuositentum. (cvk)

**( Quelle: Kölner Stadtanzeiger )**